



GESTRATA

Naturstein und Asphalt in Symbiose

So wie die anderen Schwerpunkte im umfangreichen Weiterbildungsangebot der Gestrata genießt auch die traditionelle Herbstveranstaltung einen ausgezeichneten Ruf. Auf dem Programm standen in diesem Jahr die beiden Themen „Neugestaltung Stephansplatz – eine funktionale Kombination aus Asphalt und Granit“ sowie „Digitalisierung 4.0“.

Zwischen der Studienreise im Spätsommer und der Bauseminar-Reihe im Frühjahr kommt der Herbstveranstaltung eine wichtige Rolle im umfangreichen Weiterbildungsangebot der Gestrata zu. Am 12. November konnte DI Karl Weidlinger, Vorstandsvorsitzender der Gestrata, erneut rund 300 Besucher zum hochkarätigen Erfahrungsaustausch in Wien begrüßen. Gewohnt kompetent führte Gestrata Geschäftsführer Ing. Maximilian Weixlbaum durch die Veranstaltung. Mit dem Hinweis, dass das erste Vortragsthema „Neugestaltung Stephansplatz“ nur auf den ersten Blick den Eindruck einer Themenverfehlung vermittelt, übergab er das Rednerpult an DI Wolfgang Ablinger, MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau, der das Projekt in der zur Verfügung stehenden Zeit äußerst detailliert darstellte.

Der Stephansplatz ist einer der prominentesten Plätze in Österreich und mit dem Stephansdom ein Magnet für alle Wienbesucher. Im Rahmen der Neugestaltung wurde der Platzbereich mit einer hochwertigen Natursteinoberfläche versehen und neu strukturiert. Die Umgestaltung des Platzes und die getrof-

fene Auswahl an Natursteinmaterialien erhöhen Aufenthaltsqualität, Gehkomfort sowie die Attraktivität für die Gewerbebetriebe. Durch die hochwertige Ausführung wird die Bedeutung des Stephansplatzes betont und dem Stephansdom ein würdiger Rahmen verliehen. Das Gesamtgestaltungskonzept „Notationen“ von Architekt Clemens Kirsch sieht zwei Belagsmuster als abstrakte Matrix für gerichtete (Kärntner Straße, Graben) und ungerichtete (Stephansplatz) Oberflächen vor. Auf insgesamt 10.700 m² wurden 36.400 Granitplatten und Granitsteine in einer Bauzeit von nicht ganz acht Monaten eingebaut. Besondere Herausforderung bei der Umsetzung war der gewählte „römische Verband“ und die geringe Fugenbreite von 6 mm. Durch die Wahl einer gestockten Steinoberfläche erfolgte eine Betonung der verschiedenartigen Kristalle in den Natursteinmaterialien. Insgesamt wurden sechs verschiedene Natursteinmaterialien

verlegt, welche überwiegend aus dem Waldviertel stammen.

DI Ablinger erläuterte die sehr speziellen Anforderungen des Projekts. So wurde der Stephansplatz bis 1732 noch als Friedhof genutzt und im Laufe der Zeit wurden zahlreiche unterirdischen Baulichkeiten errichtet – von der historischen Virgilkapelle bis hin zur U-Bahn-Station und Tiefgarage. Ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht eine weitere Herausforderung: 85.000 Personen queren am Wochenende laut Zählung den Platz. Dazu kommt in den Morgenstunden ein Lieferverkehr von rund 180 Lkw pro Tag sowie zahlreiche Veranstaltungen und Märkte.

Auf Basis der Untersuchung des Bestandsaufbaus und unter Berücksichtigung der unterirdischen Einbauten ergab sich die Notwendigkeit einer 2. Entwässerungsebene in tiefer liegenden Schichten des Straßenoberbaus. Diese wurde mit einer Mindestdicke von 10 cm in Form eines zweilagigen Einbaus

TERMINE

Bauseminar 2019

- 21. Jänner Feldkirch
- 22. Jänner Innsbruck
- 23. Jänner Salzburg
- 24. Jänner Linz
- 25. Jänner St. Pölten
- 28. Jänner Wien
- 29. Jänner Eisenstadt
- 30. Jänner Graz
- 31. Jänner Velden



Im Zuge der Neugestaltung des Stephansplatzes in Wien wurden die Vorteile des Natursteins mit denen des Asphalts auf ideale Weise kombiniert.

mit versetzten Nähten ausgeführt. Seitens der TU Wien wurden insgesamt fünf Varianten ausgearbeitet, von denen sich eine der zwei Varianten mit Asphalt als optimale Lösung erwies. Der Regelaufbau im Bereich unterirdischer Baulichkeiten sieht wie folgt aus: 14 cm Natursteinplatten mit Sandfugenfüllung, 3-6 cm Sandbettung, 20 cm Pflasterdrainbeton, 10 cm Asphaltschicht als zweite Entwässerungsebene und 20 cm ungebundene untere Tragschicht über gewachsenem Boden. Umgesetzt wurden die Arbeiten in fünf Bauphasen von Mitte März 2017 bis Mitte November 2017 bei Aufrechterhaltung von Zuliefer- und Fußgängerverkehr sowie der stetigen Zugänglichkeit zu den Geschäften.

Vor kurzem wurde das Projekt mit dem 1. Preis „Pflasteradler Zwanzigste“ durch das Forum Qualitätspflaster ausgezeichnet. Zu der Einreichergemeinschaft für diesen Preis zählen die Magistratsabteilung MA 28 Wien, Clemens Kirsch Architektur, Porr Bau GmbH, Strabag AG und Granitwerk Kammerer GmbH.

Im zweiten Vortrag beleuchtete Univ.-Prof. DI Dr.techn. Gerold Goger, TU Wien, die zahlreichen Potenziale der Digitalisierung im Bauwesen. Damit die österreichische Bauwirtschaft in Zukunft über den Lebenszyklus eines Bauvorhabens gesehen effizienter wird und im internationalen Vergleich nicht an Wettbewerbsfähigkeit verliert, muss die Digitalisierung in den Phasen Planen, Bauen und Betreiben als Chance gesehen und vorangetrieben werden. Univ.-Prof. Goger verwies unter anderem auf die vor einigen Monaten präsentierte Studie „Potenziale der Digitalisierung im Bauwesen“, die hier eine wichtige Orientierungshilfe bietet und informierte auch über aktuelle Forschungsprojekte am Institut für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement an der TU Wien.

Abschließend gab Ing. Weixlbaum einen Ausblick auf die kommenden Gestrata Bauseminare, für die am 21. Jänner 2019 in Feldkirch der Startschuss fällt. Anmeldung online unter:

www.gestrata.at



Im Bild die Vortragenden mit den Vorstandsmitgliedern der Gestrata (von links): Dir. BM. Ing. Wolfgang Makovec, Gestrata Geschäftsführer Ing. Maximilian Weixlbaum, DI Dr. Markus Spiegl, Dir. BM. Ing. Christian Motz, Dir. BM. DI Dr.nat.techn. Harald Schön DI Wolfgang Ablinger (MA 28 - Straßenverwaltung und Straßenbau) Ingrid Maria Siebenhütter (Gestrata Office) Univ.-Prof. DI Dr.techn. Gerold Goger (TU Wien) und DI Karl Weidlinger (Vorstandsvorsitzender der Gestrata).